

Zwangsarbeit und Krankenmord

Unter den Opfern finden sich auch zahlreiche Zwangsarbeiter/innen. Diese jungen Menschen wurden aus ihrer Heimat verschleppt, um in Oldenburg unter menschenunwürdigen Bedingungen sklavenähnliche Arbeit zu verrichten. Wenn sie seelisch erkrankten, z.B. durch Heimweh, wurden sie in Wehnen eingewiesen, um ihre Arbeitsfähigkeit wieder herzustellen. Versagte die Therapie (z.B. Elektroschocks), setzte man sie auf Hungerkost und ließ sie sterben. Ein Grabfeld auf dem Friedhof in Wehnen-Ofen erinnert an diese tragischen Schicksale.



Tod in Wehnen: die zwanzigjährige Anna Trawka aus der Ukraine verstarb 1944 in der Anstalt Wehnen.

In Oldenburg verweisen drei Stolpersteine auf die Krankenmorde im Gertrudenheim (Nadorster Straße 155). An die Opfer der Zwangssterilisationen im Peter Friedrich Ludwigs-Hospital (PFL) und in der Landesfrauenklinik (Kanalstraße 15) erinnert noch nichts.

Erinnerung braucht Wissen. Eine nachhaltige Gedenkkultur wird deshalb auch abhängen vom zivil-bürgerlichen Engagement in der Region.

Literatur:

Grundlage für die Gedenkstätte und ihre Ausstellung sind die Forschungsarbeiten von Dr. Ingo Harms:

1. „Wat mööt wi hier smachten...“ Hungertod und Euthanasie in der Heil- und Pflegeanstalt Wehnen 1936-1945, Universität Oldenburg 1996/2008
2. Biologismus. Kloster Blankenburg im Nationalsozialismus, Universität Oldenburg 2011
2. Buchhaltung und Krankenmord. Die oldenburgische Anstaltsfürsorge 1932-1948, Universität Oldenburg 2016



Erinnerungsstätte: Tausend Steine repräsentieren die Opfer. Die Beschriftung der Steine wird von Angehörigen, oder Paten (z.B. Schulklassen) veranlasst.

Gedenkstätte *Alte Pathologie*

Karl-Jaspers-Klinik Wehnen, Hermann-Ehlers-Str. 7, 26160 Bad Zwischenahn.

Die aktuellen Öffnungszeiten der Gedenkstätte entnehmen Sie bitte unserer Internetseite. Führungen für Besuchergruppen sind außerhalb der Öffnungszeiten möglich. Tel. 0441-9992770
www.gedenkkreis.de, info@gedenkkreis.de

Die *Alte Pathologie* ist eine NS-Gedenkstätte in privater Trägerschaft und die einzige Dokumentations- und Gedenkstätte im Oldenburger Land. Ihre Existenz beruht einzig auf Spenden.

Konto (IBAN): DE83 2802 0050 1144 9493 00

Gedenkstätte Alte Pathologie Wehnen

Den Opfern der Oldenburgischen Krankenmorde 1936 - 1947



Jahrzehntelang galt die Heil- und Pflegeanstalt Wehnen als eine Klinik, die sich den NS-Euthanasieverbrechen entziehen konnte. Erst eine Forschungsarbeit von 1996 brachte die Wahrheit ans Licht: Wehnen war ein Zentrum der Krankenmorde.

Zentrum der Krankenmorde

1939 begannen Hitlers Ärzte mit der Krankenmord-Aktion „T4“. Überall in Deutschland tauchten graue Busse auf und verschleppten die Kranken. Ihr Ziel waren die Gaskammern der Tötungskliniken. Nur die Anstalt Wehnen gab keine Patienten her. Stattdessen herrschte hier ein Massensterben, das schon 1936 begonnen hatte. Woran gingen die Patienten zugrunde?

Sie starben am Entzug von Lebensmitteln. Systematisch wurde ihnen das Essen vorenthalten, Tonnen von Fleisch, Butter, Mehl, Zucker wanderten in fremde Hände. Der Staat wollte kein Geld an „Minderwertige“ verschwenden, wie es hieß. Auch im Gertrudenheim und Kloster Blankenburg wurde gehungert. Die Anstalten glichen Konzentrationslagern.

Jahr	Sterblichkeit %	Reichsmark
1932	6,3	0,70
1936	10,7	0,44
1940	14,2	0,37
1942	24,0	0,33
1945	30,6	0,24
1947	8,0	0,66

Sterblichkeit in der Heil- und Pflegeanstalt Wehnen 1932 bis 1947 im Vergleich mit dem Verpflegungssatz pro Patient und Tag. Der Zusammenhang zwischen Mangelernährung und Sterblichkeit ist deutlich zu erkennen. 40 Pfennig pro Tag reichten zum Leben nicht aus.

Ausbeutung der Arbeitskraft

Trotz der Hungerzustände wurden Patienten zur Mitarbeit herangezogen. In der Landwirtschaft, beim Torfstechen, auf den Stationen, in der Küche und im Haushalt der Ärzte dienten viele als billige Arbeitskraft. Je nach Schwere der Arbeit erhielten sie gewisse Verpflegungszulagen – von den Rationen der übrigen Patienten.

Verwaltung der Krankenmorde

Die Hungermorde von Wehnen gehen auf das oldenburgische „Verbilligungsgesetz“ von 1933 zurück. Es berechtigte den Landesfürsorgeverband, die Versorgung der Kranken nach Belieben zu verringern. Aus den eingesparten Pflegegeldern sollte Kapital und Vermögen gebildet werden, um Großvorhaben der NS-Kultur zu finanzieren (z.B. das Freilichttheater „Stedingsehe“, das Museumsdorf Cloppenburg). Ganz besonders profitierte die Energieversorgung von den Hungermorden.



Mahnmal: „Die Schwachen und Kranken zu schützen ist die Würde der Gesunden.“ (Landesregierung Hannover 2001)

Da der Landesfürsorgeverband (heute: Bezirksverband) von den Land- und Stadtkreisen gebildet wurde, lag die Verantwortung für die Hungermorde auch in hohem Maße bei den Landräten und Oberbürgermeistern. Einige davon haben sich besonders hervorgetan. Informationen dazu bietet die Gedenkstätte ebenso wie zur Beteiligung der Krankenpfleger und Verwaltungsbeamten. Ein eigenes Kapitel ist natürlich den Hauptverantwortlichen gewidmet – den Ärzten, die zum Mörder an ihren Patienten wurden.

Lern- und Gedenkort

Träger der Gedenkstätte *Alte Pathologie* ist der **Gedekkreis Wehnen**, ein von Angehörigen der Opfer gegründeter gemeinnütziger Verein. Die *Alte Pathologie* ist ein Gedenk- und Lernort. In Bild und Schrift werden die historischen Geschehnisse (Krankenmorde, Zwangssterilisationen u.a.) verständlich dargestellt. Ständig wird das Material den Forschungserkenntnissen angepasst. Ein pädagogisches Bildungsprogramm führt Besuchergruppen in unterschiedlichen Lernstufen an die Themen heran. Laufend werden Suchaufträge von betroffenen Familien bearbeitet.

Mahnmal und Erinnerungsstätte

Im Jahr 2001 stiftete die Landesregierung Hannover ein Mahnmal mit der Inschrift: „Die Schwachen und Kranken zu schützen ist die Würde der Gesunden.“ Seit 2007 gibt es auf dem ehemaligen Anstaltsfriedhof eine Erinnerungsstätte, die mit einem Feld von 1000 Steinen das Gedenken an die Opfer wach hält. Die Steine können beschriftet werden und so jedem der Ermordeten ein individuelles Gedenken bewahren.



Erinnerungsstätte Friedhof – ein Stein für jedes Opfer: „Getötet von Verwaltungsbeamten, Ärzten und Pflegern.“